

# BAUNETZWOCHE #265

Das Querformat für Architekten, 13. April 2012

Special:  
BAUMEISTER DER  
REVOLUTION

## Montag

---

Vor Ostern waren es laut Tagesspiegel 106 Gebäude. Am Ostermontag sind es bereits 193 Einträge, die die neue Internetplattform [www.leerstandsmelder.de](http://www.leerstandsmelder.de) für Berlin anzeigt. Ungenutzte, leerstehende Gebäude können hier gelistet werden und sind für den User samt Karte, kurzem Text mit Infos zum Gebäude und zum Besitzer abrufbar. Was er dann damit macht, bleibt ihm überlassen: „Für mehr Transparenz und neue Möglichkeitsräume in der Stadt“ heißt es auf der Seite nur.

## Freitag

---

Wer kauft den Checkpoint Charlie? – So titelt die Berliner Boulevardzeitung BZ heute. Aber keine Sorge, nicht die zum Touristennepp verkommene Kunstinstallation von Frank Thiel aus Sandsäcken, Kontrollhäuschen und übergroßem Foto soll versteigert werden. Nein, die beiden seit Jahren als Brache vor sich hin gammelnden Grundstücke eines bankrotten, irischen Investors werden im Mai zwangsversteigert. In der „Zwischenzeit“ wird, wie in Berlin so oft, eine „Zwischenlösung“ realisiert: Eine Blackbox soll mit einer Ausstellung an den historischen Ort erinnern.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

# Supergraphics

Supergraphics sind – wie der Name schon sagt – ziemlich große Grafiken. Der kleine, aber feine Londoner Verlag *Unit Editions* hat diesem Gestaltungselement einen Band gewidmet, der vor allem dessen raumbildenden Eigenschaften und Qualitäten vorstellt: *Transforming Space – Graphic Design for Walls Buildings & Spaces*.

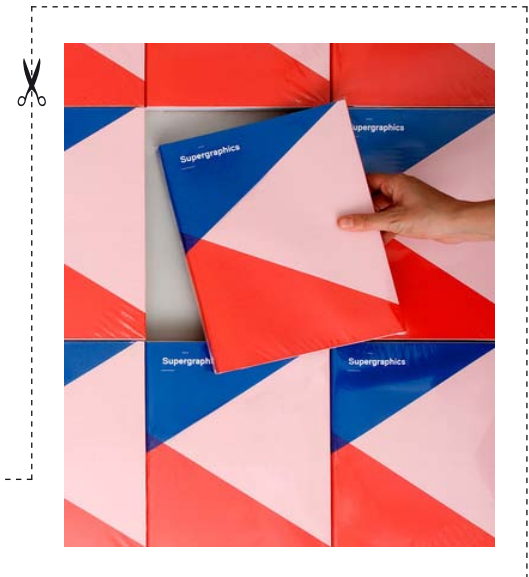
Doch Supergraphics war vor allem auch der Name einer kurzen Architekturbewegung, die sich in den 1960ern und 70ern vorgenommen hatte, mit bemalten Wänden, innen und außen – ganz den Idealen der Zeit entsprechend – die Gebäude von Schwerkraft und Masse zu befreien. Damals waren es vor allem riesige, geometrische Formen, Streifen oder dreidimensionale Bilder, die eben viel mehr sein wollten als rein dekorative Bemalung: Sie sollten den Raum und das Gebäude auflösen.

Das Buch stellt diese recht kurzlebige Bewegung und ihre Protagonisten mit zahlreichen Beispielen im ersten Kapitel vor. Der nächsten Teil widmet sich dem zeitgenössischen Wiederaufflammen

der Supergraphics. Die Autoren unterscheiden zwischen grafischen, illustrierenden, typografischen und archigrafischen Projekten. Den letzten Teil bildet ein Blick in die Zukunft dieser Gestaltung, die, nach Meinung der Herausgeber, vor allem aus digital bespielten Wänden bestehen wird: Seien es nun LED-bestückte oder mit großformatigen Motiven beleuchtete Fassaden.

Das alles klingt viel trockener, als es ist: Das Buch macht unglaublich viel Spaß beim Durchblättern und Lesen, weil es bunt, kreativ und ein bisschen verrückt ist.

Man merkt ihm halt an, in welcher Zeit die Urform dieser Gestaltung geboren wurde: in der Hippiebewegung der 1960er in Kalifornien. Ein Buch, das gute Laune macht! (*Uli Meyer*)



*Supergraphics,*  
*Unit Editions,*  
*Editors Tony Brook & Adrian*  
*Shaughnessy,*  
*Softcover, 320 Seiten, englisch*  
*25 Britische Pfund*





# BAUMEISTER DER REVOLUTION.

## SOWJETISCHE KUNST UND ARCHITEKTUR 1915–1935



*Der Schabolowka-Radioturm, von Wladmir Schuchow 1922 erbaut, ist das erste bedeutende Bauwerk, das nach der Revolution entstanden ist. Er setzt sich aus sechs übereinander montierten Hyperboloiden zusammen. (Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)*

1

*Als „unbekannt“, „vergessen“ und „nur Spezialisten gegenwärtig“ bezeichnen viele Feuilleton-Besprechungen die Architektur der in Berlin gerade eröffneten Ausstellung „Baumeister der Revolution“. Stimmt zum Teil, möchte man sagen, denn neben den Klassikern der sowjetischen Avantgarde wie Melnikow, Ginsburg oder Schtschussew sind es vor allem die gezeigten Gebäude außerhalb Moskaus und St. Petersburgs, die nur Wenigen bekannt sein dürften. Der britische Architekturfotograf Richard Pare hat sie alle seit Anfang der 1990er Jahre ausfindig gemacht und fotografiert. Wir haben uns mit dem Fotografen sowie einer der Kuratorinnen der Ausstellung über den heutigen, traurigen Zustand der Gebäude, die Gründe dafür sowie mögliche Auswege daraus unterhalten.*



Eigentlich kennt sie jeder aus seinem Architekturstudium: Aufnahmen der berühmten Gebäude von Konstantin Melnikow, Moisej Ginsburg, Iwan Nikolajew, den Wesnin-Brüdern oder Alexei Schtschussew. Sie gehören zu den Urvätern der Moderne.

Die Ausstellung im Berliner Gropius-Bau zeigt nun Fotografien dieser Klassiker sowie einer Vielzahl weiterer gebauter Zeugen dieser Zeit, auch aus den ehemaligen Sowjetrepubliken wie der Ukraine oder Aserbaidschan. Dem gegenübergestellt werden Kunstwerke, die gleichfalls dieser Epoche entstammen, und den inhaltlichen Zusammenhang zwischen beiden Metiers aufzeigen sollen. Komplettiert wird die Dokumentation durch Vintage-prints aus dem Schtschussew-Museum: historische Archivaufnahmen der Gebäude, die zeigen, wie radikal neu und innovativ diese Architektur im damaligen Stadtbild russischer Städte aussah.

Interessant wird die Ausstellung aber vor allem durch die zum Teil groß aufgezogenen Fotografien von Richard Pare, die durch ihre schonungslose Formatgröße den Verfall und die Vernachlässigung der Gebäude offenbaren.



*Blick vom Donskoy Kloster auf den Wohnblock im Gebiet der Uliza Chauskajal/Uliza Schabolowka und den Funkturm, 1929, unbekannter Fotograf  
(Abteilung Fotografie des Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsmuseums für Architektur A. W. Schtschussew, Moskau)*



*Ursprünglich sollte der Turm 350 Meter hoch werden. Aus Mangel aus Stahl konnten dann aber nur 150 Meter Höhe realisiert werden.  
(Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)*



*Aus der regelmäßigen Anordnung langer, gerader Fachwerkstäbe entsteht eine Netzkonstruktion, die ein Nachgeben oder Verbiegen des Materials verhindert.*

*(Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)*



Melnikow-Haus: Eingangsfassade, 1998  
(Foto: Richard Parel Kicken Berlin)

Nach dem Erfolg seines Pavillons bei der Pariser Ausstellung „Exposition internationale des Arts Décoratifs et industriels modernes“ 1925 stellten die Moskauer Behörden Konstantin Melnikow im Stadtzentrum Bauland zur Verfügung, um sein eigenes Wohnhaus mit Atelier zu bauen. Die weißen Außenwände, die zylindrischen Formen und seine Lage in einem Garten stehen in einem auffälligen Kontrast zu der dichten Bebauung des Stadtviertels rundherum.

Foto: M.A. Ilyin, Eingangsfassade, 1931  
(Abteilung Fotografie des Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsmuseums für Architektur A. W. Schtschusew, Moskau)



Richard Parel, Sie haben seit Anfang der 1990er Jahre Bauwerke der russischen Avantgarde fotografiert. Wie hat sich der Zustand der Gebäude seitdem entwickelt?

**RP** Immer wenn ich in Moskau bin, versuche ich wieder zu den bedeutendsten Bauten wie zum Beispiel dem Narkomfin zu gehen, um mir den momentanen Zustand anzusehen, und bin immer wieder erschrocken, wie schnell der Verfall fortschreitet. Allerdings denke ich, dass es für die bekannteren Gebäude wie beispielsweise das Melnikow-Haus keine akute Bedrohung durch Bodenspekulanten mehr gibt, wie es Anfang der 1990er noch war, als solche Gebäude einfach abgerissen wurden. Dazu haben sie eine zu große Presse und einen zu großen Bekanntheitsgrad. Leute wie Zaha Hadid oder Norman Foster haben sich für das Haus eingesetzt, so dass die internationale Öffentlichkeit darauf aufmerksam wurde. Einige Renovierungsmaßnahmen fanden daraufhin statt. Seit 2006 hat sich allerdings nicht mehr viel getan. Auch ist die familiäre Situation der Erben von Melnikow dermaßen kompliziert und verfahren, dass es leicht für den russischen Staat ist sich rauszuhalten. Was vielleicht auch besser ist, gibt es doch im gesamten Gebiet der ehemaligen Sowjetunion kein Beispiel einer



Restaurierung, bei dem dieselben Maßstäbe angelegt worden wären wie beispielsweise bei der Sanierung der Meisterhäuser in Dessau. Es wird eher zerstört als konserviert.

*Gibt es denn Unterschiede in der Wertschätzung zwischen den Ländern der ehemaligen UdSSR?*

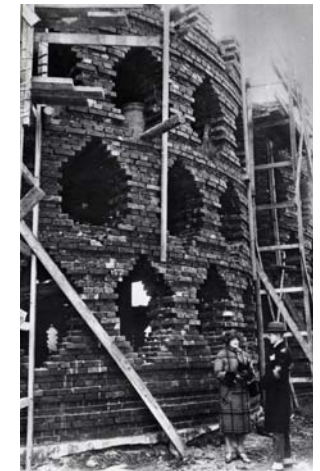
**RP** Nicht wirklich. Der Zustand der Vernachlässigung ist überall gleich stark. Diese Gebäude befinden sich seit langer Zeit außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung. Es wirkt fast wie ein von der Politik, also von ganz oben, aufgelegtes Programm zur öffentlichen Vernachlässigung und damit zum langsamen, gewollten Verfall.



*Gosplan-Parkhaus von Konstantin Melnikow. Das Rundfenster erinnert an einen Zylinder oder ein Rad, während der Bürotrakt einem Kühlergrill gleicht. Zustand 1993 (Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)*

*Gesamtansicht des Parkhauses, ca. 1936, unbekannter Fotograf  
Die Gosplan-Garage war das expressionistischste und letzte von Melnikows ausgeführten Projekten. Das Gebäude steht schon dem Futurismus näher als den funktionalen Leitlinien des Konstruktivismus.*

*(Abteilung Fotografie des Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsmuseums für Architektur A. W. Schtschusew, Moskau)*



Von links oben nach rechts unten:

1 Melnikow-Haus, Gartenseite. Außenansicht der beiden sich überschneidenden Zylinder.

(Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)

2 u. 3 Salon, Zustand 1998, (Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)

4 Eingang und Treppe, Zustand 1994, (Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)

5 Das Melnikow-Haus im Bau. Man sieht, wie Ziegel angeordnet werden, um sechseckige Öffnungen zu bauen. Im Vordergrund: Architekt K.S. Melnikow und seine Frau, 1920er Jahre, unbekannter Fotograf (Abteilung Fotografie des Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsmuseums für Architektur A. W. Schtschusew, Moskau)

6 u. 7 Atelier, Zustand 1998

(Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)





*Horizontale Fensterbänder sollen einen freien Blick auf die umliegenden Grünflächen ermöglichen. (Foto: Richard Parel Kick-en Berlin)*

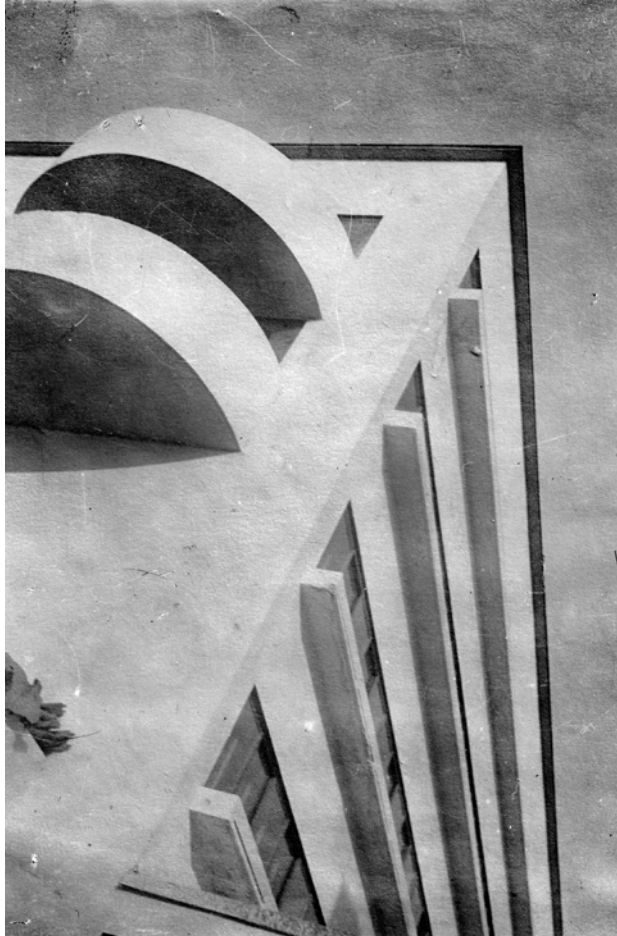
*Ist es nicht merkwürdig, dass in beiden Ländern, Deutschland und Russland, die Architektur im Verlauf des 20. Jahrhunderts eine sehr ähnliche Entwicklung genommen hat, um dann im weiteren Verlauf in eine geradezu entgegengesetzte Richtung zu verlaufen? Zuerst der euphorische Aufbruch der Avantgarde in den 1920ern – das Bauhaus in Deutschland, die Konstruktivisten in Russland – dann das abrupte Ende dieser architektonischen Aufbruchstimmung in beiden Ländern durch totalitäre Systeme:*

*das NS-System in Deutschland, der Stalinismus in Russland. Doch während es im Westen spätestens seit den 1980ern ein Revival und eine Wiederentdeckung, auch eine in der Bevölkerung verankerte Wertschätzung der Bauten der Moderne gegeben hat, herrscht in Russland dagegen nach wie vor eine weitverbreitete Missachtung und Ablehnung dieser Architektur gegenüber.*

**RPv** Einfach weil es kommunistische Architektur und damit schlecht ist. So einfach ist das. Außerdem wird diese Architektur nach wie vor viel mehr mit der Zeit des großen Säuberung zwischen 1936 und 1938 in Verbindung gebracht als die auf die Avantgarde folgende monumentale, sich am Klassizismus orientierende Architektur des Stalinismus. So wird diese Architektur viel mehr als Architektur des Terrors betrachtet und damit sehr ungerecht behandelt. Alle Ideale der Ar-

chitekten damals, eine Architektur für den neuen, sozialistischen und damit besseren Menschen zu schaffen, wurde durch die darauf folgenden dunklen Jahren des Stalinismus zerstört.





links: Narkomfin-Gemeinschaftswohnanlage: Detailansicht, Ecke des Wohnkomplexes, 1931

(Foto: M.A. Ilyin)

Innerhalb des Wohnblocks gab es Wohnungen für Alleinstehende und für Familien mit und ohne Kinder. Bei Fertigstellung waren es 42 Einheiten. 24 davon waren mit Schlafbereich, Arbeitsecke mit Schreibtisch und Dusche ausgestattet. 18 größere Einheiten hatten Küche, Bad und ein Kinderzimmer.

(Abteilung Fotografie des Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsmuseums für Architektur A. W. Schtschusew, Moskau)

rechts: Narkomfin-Gemeinschaftswohnanlage: Außenansicht, 1928

Das Narkomfin, eines der experimentellsten Wohnhausprojekte der russischen Avantgarde, wurde 1930 von Moisei Ginsburg für die Beschäftigten des Volkskommissariats für Finanzen entworfen.

(Foto: Richard Parel/Kicken Berlin)





*Ginsburg beschrieb das Narkomfin als „Übergangslösung“, gedacht für Menschen, die noch ein traditionelles Familienleben führten und solche, die zu gemeinschaftlichen Wohnformen übergegangen waren.  
(Fotos: Richard Parel/ Kicken Berlin)*



*Das Erdgeschoss bestand ursprünglich aus runden Stahlbetonstützen, die ein Durchlaufen ermöglichten. Später wurde durch Einbauten diese Durchlässigkeit zerstört.*

*Welche Möglichkeit der Nutzung wäre denn für eine Anlage wie das Narkomfin-Haus im heutigen Moskau denkbar?*

**RP** Die Innenaufnahmen, die ich im Narkomfin gemacht habe, stammen aus der Wohnung eines Mannes, der dort seit dem Bau des Gebäudes 1930 wohnt und, weil er jedes Geräusch seiner Nachbarn (sogar deren Fürze) hört, es hasst. – Was nachvollziehbar ist, waren doch die Baumaterialien, die damals zur Verfügung standen, schlecht und musste doch das Gebäude in kürzester Zeit hochgezogen werden. Dennoch, konstruktiv ist das Gebäude nach wie vor funktionstüchtig. Das Stahlbetonskelett ist solide. Schön wäre es natürlich, wenn es seine eigentliche Funktion als Wohnblock, der ein offenes, gemeinschaftliches Wohnen ermöglichen sollte, auf irgendeine Weise beibehalten könnte, beispielsweise als Studentenwohnheim der Moskauer Universität. Das ist wahrscheinlich illusionär. Wie mir Alexej Ginsburg, der Enkel von Mosej Ginsburg sagte, ist der vielleicht machbarste Ansatz momentan, es in ein „Boutique-Hotel“ umzuwandeln. Was sich nicht so gut anfühlt, denkt man an die Intention, die der Architekt hatte, als er es plante. Aber wenigstens könnte man so die einzelnen Einheiten erhalten.





Das Dach des Wohnblocks wurde als Sonnenterrasse genutzt, ein geplanter Dachgarten wurde jedoch nie angelegt. (Fotos: Richard Parel Kicken Berlin)

*Irina Korobina, Sie sind Direktorin des Schtschussew-Architekturmuseums Moskau. Wie genau ist denn der Zustand des Narkomfin-Hauses momentan und wie sind die Besitzverhältnisse?*

**IK** Anfang der 1990er Jahre wurde das gesamte Gebäude privatisiert, dabei ging ein großer Teil der Apartments an eine Firma, die das gesamte Gebäude sanieren wollte, aber im Zuge der Finanzkrise 2008 in starke finanzielle Schwierigkeiten kam.

Nun scheint das ganze eher ein politisches Problem zu sein. Der bis 2010 amtierende Moskauer Bürgermeister Juri Luschkow hatte erklärt das Gebäude sanieren zu wollen, jetzt müssen wir abwarten, was sein Nachfolger Sergej Sobjanin tun wird.

Beim Melnikow-Haus ist die Sache ähnlich kompliziert: Nach dem Tod von Viktor Melnikow, dem Sohn des Architekten Konstantin Melnikow, wurde der eine Teil des Hauses, der seiner Schwester gehörte, an jemanden

verkauft, der dieses einmalige Architekturdenkmal nicht zu schätzen wusste und es letztendlich im letzten Jahr dem Schtschussew-Museum überschrieb und damit dem russischen Staat. Der andere Teil ist immer noch im Besitz der Familie Melnikow. Eine Tochter Viktor Melnikows bewohnt das Haus, eine alte Frau, die nicht einfach aus dem Haus geworfen werden kann, um daraus ein Museum zu machen.

Haben denn Nichtregierungsorganisationen wie beispielsweise MAPS, (die nach dem Abriss von Schtschussews Hotel Moskau 2004 gegründete Moscow Architecture Preservation Society), die sich dem Erhalt der Zeugnisse des Konstruktivismus verschrieben hat, irgendwelchen Einfluss?

**IK** Ja, ich denke, MAPS und andere Organisationen haben Einfluss. Sie haben Aufmerksamkeit generiert und das Klima der Diskussionen in Russ-





land bereits verändert. Heute ist es wenigstens nicht mehr möglich, dass die Gebäude der Avantgarde einfach abgerissen werden. Nach der Perestrojka war es so, das man abends ins Bett gehen konnte und am nächsten Morgen war ein weiteres Gebäude dieser Epoche verschwunden. Leider ist das Bewusstsein für den Wert dieser Architektur noch immer nicht beim Normalbürger angekommen. Aber es tut sich etwas. Zum Beispiel ist im letzten Jahr ein neues Buch, ein Stadtführer zu Bauten des Konstruktivismus in Moskaus heraus gekommen. Ein wichtiger Schritt: Nun kann auch der Allgemeinheit gezeigt werden, dass es in Moskau nicht nur 30 architektonische Highlights zu sehen gibt, son-

dern, dass es mehr als 500 sind. Daraufhin entstand eine Bewegung, die Moskau auch als touristischer Werbeslogan zur Welthauptstadt des Konstruktivismus erklären wollen.

Allgemein lässt sich festhalten, je länger die Zeit des Kommunismus in Russland zurück liegt und je mehr Menschen reisen und andere Länder und Kulturen kennen lernen, desto mehr von ihnen werden die Zeit und auch des Zeugnisse des Konstruktivismus in Russland als Teil ihrer Kultur und Identität erkennen und zu schätzen wissen.

*(Interview und Text: Uli Meyer)*

*Die Ausstellung „Baumeister der Revolution. Sowjetische Kunst und Architektur 1915–1935“ ist noch bis zum 9.*

*Juli im [Berliner Martin-Gropius-Bau](#) zu sehen. Wer dann immer noch nicht genug Fotos von Richard Pare gesehen hat, dem sei die Ausstellung des Fotografen in der Galerie [Kicken Berlin](#) in der Linienstraße empfohlen.*

*Der Katalog zur Ausstellung ist im [Mehring Verlag](#) erschienen. Eine weitere Fotoband von Richard Pare „Verlorene Avantgarde. Russische Revolutionsarchitektur 1922-1932.“ ist bereits 2007 bei [Schirmer/Mosel](#) heraus gekommen. Eine Rezension des Titels finden sie in unseren Meldungen [hier](#).*

*Die Wohnungen, die fast alle über zwei Ebenen verfügen, haben auf beiden Seiten Fenster, um eine gute Durchlüftung und ausreichend Tageslicht zu ermöglichen.*

*(Foto: Richard Pare/ Kicken Berlin)*



Ein bewohntes Apartment, Zustand 1995 (Foto: Richard Parel/Kicken Berlin)



## Auf zur Messe

Besuchen Sie Gira vom 15. bis zum 20. April auf der Light+Building 2012 in Frankfurt am Main. Halle 11.1, Stand B16 und B32. Eintrittsgutscheine unter [www.gira.de/l+b](http://www.gira.de/l+b)

# GIRA



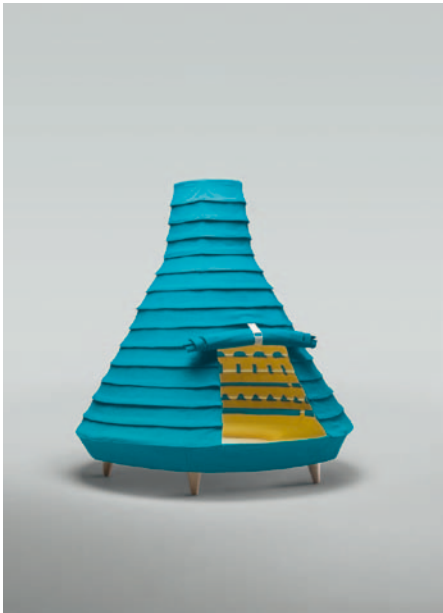
## Vorschau auf den Salone del Mobile 2012

Es ist soweit: Vom 17. bis 22. April öffnet die 51. Mailänder Möbelmesse ihre Türen, ergänzt von der 19. Ausgabe der Küchenmesse EuroCucina sowie einer Sonderschau zum Thema Bad. Was diesmal anders ist: Die Messe wirkt konzentrierter, thematisch übergreifender und setzt einen besonderen Fokus auf das, was hinter den Produkten steht: den Prozess ihrer Fertigung. Opulente Einzelausstellungen sind unterdessen auch im Rahmenprogramm des Fuori Salone die Ausnahme. Was überwiegt, sind thematisch kuratierte Gruppenshows, die Synergien zwischen den einzelnen Disziplinen erzeugen.

Lesen Sie [hier](#), was wir uns sonst noch vom Salone erwarten.







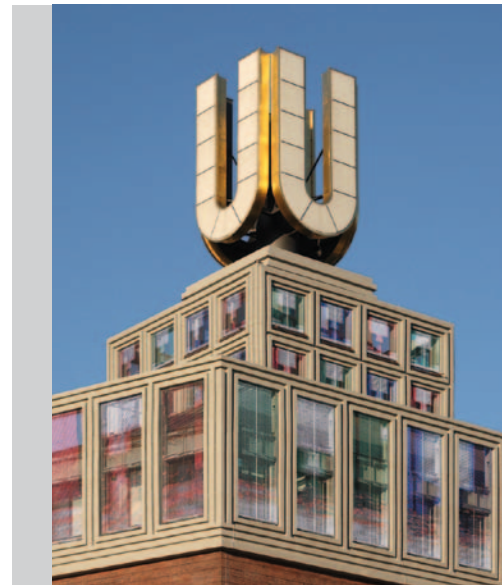
Die neue Ausgabe ist da!

# GROHE OBJEKT 23

Planung und Gestaltung von Kulturbauten  
Umnutzung des U-Turms, Dortmund



Im Interview: Prof. Eckhard Gerber  
(Gerber Architekten, Dortmund)



## UMBAU DES U-TURMS

In nur zwei Jahren, anlässlich des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010, wurde die ehemalige Dortmunder Union-Brauerei zu einem Kultur- und Kreativzentrum umgebaut. Gerber Architekten gaben mit ihren Plänen zur Sanierung und Umnutzung des denkmalgeschützten ehemaligen Gär- und Lagerhochhauses den Anstoß für die Stadtentwicklung westlich des Hauptbahnhofs.



Die Kunstvertikale öffnet dem Besucher die Sicht vom Foyer bis ins Dachgeschoss



Die Abdeckplatte GROHE Nova Cosmopolitan fürs Urinal überzeugt durch einfache Bedienung und reinigungsfreundliche Gestaltung



Die Erker lassen die neuen Inhalte nach außen dringen

Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter  
[www.objekt.grohe.de](http://www.objekt.grohe.de)

Bitte hier klicken!



GROHE Deutschland  
Objektmanagement

Zur Porta 9  
D-32457 Porta Westfalica  
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44  
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17  
[objektmanagement@grohe.com](mailto:objektmanagement@grohe.com)  
[www.grohe.de](http://www.grohe.de)



## Zwischeneröffnung der Woche\*

*\*Wie wärs an diesem Wochenende mit einer spontanen Reise nach Paris?*

*Wer es bis heute Abend schafft, kann noch bis Mitternacht vom freien Eintritt beim gerade zwischen-eröffneten Palais der Tokyo profitieren. Das Pariser Büro Lacaton & Vassal hat alle Etagen umgekrempelt: vom Keller bis unters Dach sind nun alle Geschosse als Ausstellungs- und Veranstaltungsräume begehbar. Die 36-Stunden-Eröffnung am 12. bis 13. April wird mit Installationen, Konzerten und Performances gefeiert. Die richtige Eröffnung folgt dann 20. April. Dann präsentiert Okwui Enwezor als künstlerischer Direktor im Palais de Tokyo die Triennale „Intense Proximity“.*

[www.palaisdetokyo.com](http://www.palaisdetokyo.com)

